

Makellos

Christoph Bergmanns Arbeiten in der Ostufer-Galerie

Montag, 13. November 1995 STA



CHRISTOPH BERGMANN hat für die Betrachter seiner Ausstellung einige Überraschungen parat. Hier ist es eine Jünglingsskulptur, die aufklappbar ist. Photo: Sauer

BERG – Auch das hat also noch immer seinen Platz an einer Kunstakademie von heute: hochpräzises, akribisches Arbeiten mit Material, eine tiefe Affinität zur Darstellungsweise des Menschen, wie sie etwa in der Glyptothek zu finden ist, perfektionistische Detailtreue, wenn nicht gar Detailversessenheit (oder -besessenheit?). Der in Breisach am Rhein geborene Christoph Bergmann, Meisterschüler von Professor Eduardo Paolozzi und mehrjährig sein Assistent an der Münchner Akademie gewesen, steht wohl erheblich außerhalb dessen, was in der Gegenwart von der jungen Generation an Plastik und Skulpturen geboten wird. Die Ostufer-Galerie in Berg zeigt eine Auswahl der Arbeiten des 36jährigen.

Christoph Bergmann begann seine Laufbahn als Schreinerlehrling. Zwei jeweils mehrmonatige Asienreisen Ende der siebziger Jahre mögen ihn zur Erkenntnis der Bedeutung der meditativen Versenkung, des Tuns als Weg und des Respekts vor allem, was ist, gebracht haben. Denn von daher, so scheint es, läßt sich am besten der Ansatz zum Verständnis dieser Arbeiten gewinnen. Nur bei bedingungsloser Hingabe an den Entstehungsprozeß mag am Ende ein makelloser Kultobjekt gewachsen sein.

Christoph Bergmann hat sich selbst porträtiert als Akt in Bronze, ebenmäßig schön wie eine Götterstatue der griechischen Spätzeit – als Helm auf dem Kopf ein profaner Bierdeckelverschluss. – Das ging ins Auge des Betrachters. Der Künstler scheut sich auch nicht, einen schlichten Korkenzieher aus dem SB-Laden in die Öffnung einer gedrechselten und geschliffenen Flasche aus Holz zu stecken und dem Ganzen Flügel aus Holz und Papier

zu verleihen. Dem Fliegen gehört die Leidenschaft von Christoph Bergmann, und weil ihn dieser enge Bezug zum Material, zur Materie, ziemlich fest auf dieser Erde hält, verpaßt er einer ganzen Reihe von Gegenständen sorgfältigst gearbeitete Schwingen, die jedem Segelflugzeugmodell zur Ehre gereichen würden. Neben Papier und Holz ist das blitzsaubere, nicht korrosionsgefährdete Aluminium ein Werkstoff, mit dem Christoph Bergmann gern arbeitet. Es kann ein männlicher Torso daraus werden, genannt „Streamliner“, weil der wiederum sehr schöne und idealtypische Körper als reliefartige Galionsfigur nach hinten in ein stromlinienförmiges Gebilde ausläuft. Es kann eine großformatige Figur aus Aluminiumblech werden, genannt „Oppenheimer“, womit der Physiker gemeint ist. Wiederum ist es ein männlicher Torso, aufgesetzt auf ein dreigeteiltes Fundament, das an den Ansatz eines Flugzeugpropellers erinnert.

Wie bei dem Bierflaschendeckel auf dem Haupt des Schöpfers kommt auch an anderen Stellen der Arbeiten überraschend augenzwinkernder Witz zutage. In „Jakobsleiter“ ist zum Beispiel hinter der „Fassade“ eines griechischen Korpus eine auseinanderklappbare Leiter versteckt. Einige Aktstudien, wie sie Bildhauern der Renaissance alle Ehre gemacht hätten, lassen erkennen, daß hier ein Künstler am Werk ist, dem Kraft, Willen und Entschiedenheit mitgegeben wurden. Wie er dereinst die Freiheit des Fliegens gewinnt, wird sich zeigen.

Die Ausstellung kann bis Samstag, 9. Dezember, am Mittwoch, Freitag und Samstag von 15 Uhr bis 17 Uhr besichtigt werden.

INGRID ZIMMERMANN